

#### 244 Afroamerikanische Literatur im Unterricht

Auf einer Tagung des Landesverbandes Hamburg des ADNV in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Generalkonsulat wurde die "Rassenfrage" als Unterrichtsthema vorgeschlagen mit dem Lernziel, "... auf die humanistischen und humanitären Bestrebungen in Amerika hinzuweisen und zu zeigen, daß es auch in den USA den um Wahrheit und echte Menschlichkeit und Nächstenliebe ringenden Menschen gibt."<sup>172</sup> Die "... Entwicklung der Sklaverei..." wird als bekannt vorausgesetzt, und die Geschichte Afroamerikas besteht aus der "... Zuflucht bei den Quäkern...", Harriet Beecher-Stowes Uncle Tom's Cabin und dem Verfassungskonflikt um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Sklavenbesitzer in den Norden entflohenen Besitz zurückverlangten. Die American Colonization Society wird erwähnt, der Bürgerkrieg, die formale verfassungsrechtliche Gleichstellung des Negers 1869, der "... jedoch nicht die geistig-gesellschaftliche" folgte; die separate but equal doctrine des Supreme Court von 1898 und die resultierende Diskriminierung. Ge-lyncht wurde bis ins 20. Jahrhundert, und auch in der Armee wurde bis zum Koreakrieg segregiert.

Durch die industrielle Entwicklung in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts hob sich auch im Süden der Lebensstandard der Neger allmählich. Die Fabriken brauchten Arbeitskräfte, und der Drang in die Städte zwang die Farmer immer mehr, auf die Wünsche der Negerbevölkerung einzugehen. Allerdings sah man nicht gern, wenn sich die Farbigen allzusehr nach einer besseren Ausbildung drängten. Ihr Streben nach wirtschaftlicher und kultureller Gleichberechtigung führte im Süden zu schweren Zusammenstößen, von deren Ausmaß Richard Wright in Uncle Tom's Children ein erschreckendes Bild gibt.<sup>(173)</sup>

172 Gabrielsson, "Amerika", S. 326 f.

173 Ebda., S. 327.

1954 fällte der Supreme Court die Entscheidung Separate facilities are inherently unequal, womit er der Segregation theoretisch die Grundlage entzog.

Trotz dieser Entscheidung ist eine Besserung in den Rassenbeziehungen nicht von heute auf morgen zu erwarten. (...) Aber der weiße Amerikaner ist sich doch heute mehr als je des moralischen Dilemmas, des Konflikts zwischen seinem moralischen Wertsystem und dessen Durchsetzung in der Gesellschaft, bewußt. Er steht in einem Konflikt zwischen der American Creed, der Freiheit, Gleichheit, der Gerechtigkeit und gleichen Chance für alle und den menschlichen und gesellschaftlichen Vorurteilen, die von früher her ererbt sind.<sup>174</sup>

Der amerikanische Neger ist in diesem Aufsatz vertreten durch Booker T. Washington, dessen Auffassungen jedoch längst überholt sind.

Die neueren Bücher von W. L. White, Lost Boundaries (1947), Richard Wright, Black Power (1954) und W. J. B. Dubois [sic!], The Dusk of Dawn fordern völlig gleichberechtigtes Teilhaben der Neger an allen Kulturgütern, vor allem eine höhere Schulbildung für alle Farbigen. Getragen von dem Bewußtsein, daß der Neger einen Wert in sich selbst habe, rufen sie auf zu rassistischer Selbstachtung und Rassenstolz. Sie weisen auf die Leistungen der Farbigen in Literatur, bildender Kunst, Musik, Wissenschaft, Sport hin...<sup>175</sup>

Erwähnt wird der farbige Friedensnobelpreisträger und Diplomat Ralph J. Bunche, der im letzten Krieg im Gegensatz zur amerikanischen Propaganda sagte,

... es gehe nicht darum, die Demokratie zu retten. Was nicht existiere, könne nicht gerettet werden. Man müsse darum kämpfen, die Bedingungen aufrechtzuerhalten, unter denen ein Volk fortfahren könne, an der Verwirklichung demokratischer Ideale zu arbeiten.

174 Ebda., S. 328.

175 Ebda.

Die Verflechtung des Negerproblems mit der Weltpolitik und mit dem Existenzkampf der freien Völker hat Richard Wright 1954 nach einem Aufenthalt an der Goldküste treffend zum Ausdruck gebracht, als er sagte: Wenn der weiße Mann noch heute davon überzeugt sei, daß er von Gott auserwählt sei, diese Welt nach seinen Maßstäben einzurichten, und er sich weigere, die nötigen Konsequenzen aus der von ihm proklamierten Gerechtigkeit und Freiheit für alle zu ziehen, then the last and strongest weapon of the west has been voluntarily surrendered to the Communists, the most solid moral ground of the last 2000 years has been gratuitously vacated, and the chances of a Communist global victory thereby immeasurably enhanced.(176

Für die Hand des Schülers werden neben den genannten Werken empfohlen "...: James Weldon J o h n s o n, Autobiography of an Ex-Colored Man (jetzt auch als Schulausgabe bei Schöningh) und (für die Verhältnisse in Südafrika) Alan P a t o n, Cry, the Beloved Country ..."<sup>177</sup>

In der D i s k u s s i o n wird zunächst festgestellt, daß die erwähnten Bücher, die das Negerproblem in den USA behandeln, fast alle von Halbblütigen geschrieben sind. Das ergibt sofort die Frage, ob der durch eine solche Lektüre gewonnene Standpunkt nicht zu einseitig sei.<sup>178</sup>

Den Ansichten und Rechtfertigungsversuchen für die Segregation von Schwimmbädern eines Lehrerkollegen, der selbst Erfahrungen mit der Kriminalität von Farbigen "... (Diebstähle, Schwangerschaften usw.)..."<sup>179</sup> während eines Chicago-Aufenthaltes gemacht hat, hält man entgegen, daß es bei den Negern natürlich auch soziale Schichtungen gebe.

176 Ebda.

177 Ebda.

178 Ebda., S. 328 f.

179 Ebda., S. 329.

Die Rassenfrage ist nach wie vor eins der größten Probleme für jeden Amerikaner. Man kann bei der Behandlung Amerikas im Englischunterricht der Oberstufe nicht an ihr vorbeigehen.<sup>180</sup>

Aber bei der Lektüre von Kurzgeschichten

... sind von vornherein (auszuscheiden) solche Erzählungen, die sprachlich schwer erfaßt werden können (Vulgärsprache, Dialekt, Negersprache), solche das Rassenproblem behandelnde Geschichten, bei denen die Faszination stärker ist als der Appell,.... Dagegen sollten stories, in denen die Anwendung von Gewalt eine Rolle spielt, deswegen nicht ausscheiden. Die Schüler müssen an dieses Phänomen gewöhnt werden.<sup>181</sup>

Der Aufsatz von Klaus Gruhn, dreizehn Jahre später verfaßt, versucht, die Color Question anhand von Ausschnitten aus einem Roman von Steinbeck<sup>182</sup> zu erörtern.

... Probleme wie die Verstädterung der Landschaft und die Großstadtzivilisation, die Atomrüstung und die 'color question'...(sind)... Teil der Vielfalt der Lebensäußerungen und gesellschaftlichen Konflikte und verweisen darüberhinaus auf Auseinandersetzungen, die als Kampf gegen Armut, Krieg und Rassenwahn Menschen in aller Welt bewegen. (...) ... der Rassenkonflikt (berührt) das tägliche Leben der Amerikaner...(und stellt) die Gesellschaft und ihre Prinzipien auf eine unausweichliche Probe.<sup>183</sup>

Der Verfasser gibt eine Übersicht über die Entwicklung des Rassenkonflikts seit 1954. Little Rock und die Verstöße gegen die Verfassung im Süden konnten nichts dagegen ausrichten, daß

180 Ebda.

181 Ebda., S. 329 f.

182 Gruhn bezieht sich auf die von H. Weygand bei Velhagen und Klasing in Berlin, o. J., herausgegebene Schulausgabe In Search of America.

183 Gruhn, "Color Question", S. 154.

trotz Vorurteil, Angst und Hysterie infolge der Beschränkung der Finanzhilfe auf integrierte öffentliche Schulen die Zahl der Negerkinder, die zusammen mit den Weißen die Schulen besuchen, auf 16% gestiegen ist, (was) als relativer Fortschritt gewertet werden (muß). Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich an den Universitäten ab. Etwa 4,3% der Negerbevölkerung hatte 1960 einen College-Abschluß erreicht. Seit 1965 sind es etwa 6,8% gegenüber 11,7 bzw. 14% der Weißen. Immer noch bedeutet aber der Anteil Farbiger von rund 5% an der studierenden Jugend bei einem Anteil von 21,5 Mill. oder 11% an der Gesamtbevölkerung der USA, daß die Farbigen an den Hochschulen des Landes in erheblichem Maße unterrepräsentiert sind.<sup>184</sup>

Aber

Schon seit dem langen heißen Sommer des Jahres 1963 führte das Verschleppen der Reformen und das Drängen der Farbigen auf Gleichstellung zu Konflikten, die nun das Ausmaß einer sozialen Revolution anzunehmen drohen. In ihr bildet der Aufstieg der Negerstudenten in die Führerschaft und ihr Wille, sich auch gegen gesellschaftliche Tabus im Nebeneinanderleben der Rassen zu wehren, ebenso ein neues Element wie die terroristische Machtanwendung der 'Black Power'-Bewegung, die das alte Ziel der Integration in die weiße Gesellschaft der USA verachtet und Gewaltanwendung, irrationalen Haß und ein vage umschriebenes Schwarzes Amerika anstrebt.<sup>185</sup>

, und das trotz des Anstiegs der Zahl der wahlberechtigten Farbigen in sechs Südstaaten von 1965 bis 1967 um 100% von 800 000 auf 1 586 000.

Fortschritte in der Integration sind auch in der Sozialpolitik zu erkennen. So ist seit 1960 in der Armee und Polizei, in den staatlichen und städtischen Verwaltungen, aber auch in großen privaten Unternehmungen die Zahl der Farbigen ständig gestiegen. Eine Übersicht der US Civil Service Commission vom November 1967 weist für 1967 14,9% der Stelleninhaber im öffentlichen Dienst als Neger aus. Von den 1967 bei der Chase Manhattan Bank in New York Neuingestellten waren 1/3 Farbige. Von den 850 000

184 Ebda., S. 155.

185 Ebda.

Arbeitern bei der Bell Telephone Company waren 1968 58 000 Neger gegenüber 28 000 im Jahre 1964.

Diese durchaus beachtlichen Verbesserungen im Status der Farbigen erscheinen natürlich ebenfalls noch relativ gering angesichts der Tatsache, daß rund 3,8% weißen Arbeitslosen im April 1969 5,9% farbige Arbeitslose gegenüberstanden und daß insbesondere die 'poverty line' (Jahreseinkommen einer städtischen vierköpfigen Familie von \$ 3335 und weniger) 1968 von etwa 9 Mill. oder 40% der farbigen Einwohner, aber nur von rund 20 Mill. oder 11% der weißen Bevölkerung unterschritten wurde.<sup>186</sup>

... inzwischen urteilen Pessimisten, daß ein schwarzer Rassismus es nahezu unmöglich mache, den gemäßigten Negerführern eine breite Gefolgschaft zu sichern. Noch sprechen sich 92% der farbigen Studierenden für eine Integration aus, aber eine militante Gruppe separatistisch gesinnter Schwarzer fordert immer lautstarker zum Haß gegen den 'whitie', zur Formung einer 'black ideology' und zur totalen Trennung vom weißen Amerika auf. Die nach außen abschließende Wirkung des Gruppenstolzes beschränkt sich damit nicht mehr nur auf die Weißen, die 'color question' ist damit aber auch mehr geworden, als ein Sonderfall des die amerikanische Geschichte durchziehenden Ringens der Einwanderer und Minderheitsgruppen um Aufstieg in die amerikanische Mittelklasse.<sup>187</sup>

Hier verweist er auf Cleavers Soul on Ice.

Steinbeck kontrastiert das

... aus Unkenntnis und Verblendung erwachsende(n) klischeehafte(n) Vorurteil(s) von den schmutzigen, faulen, unehrenhaften und minderwertigen Negern mit dem Urteil über die Coopers (einer Nachbarfamilie Steinbecks aus Salinas, R.W.), die fleisig, sauber, angesehen und klug waren. Die Erklärung dieses Widerspruchs trägt gleichzeitig zum Verständnis der 'color question' bei: 'Because (the Coopers) were not hurt or insulted, they were not defensive or combative. Because their dignity was intact, they had no need to be overbearing, and because the Cooper boys had never heard that they were inferior, their minds

186 Ebda., Anmerkung 7.

187 Ebda., S. 155 f.

could grow to their true limits.' (S. 46, 32ff.)  
Auf S. 47, 1 - 27, unterstreicht der Autor noch  
einmal seine selbstgewählte Beobachterfunktion,  
die ihn befähigen soll, die Wirklichkeit und<sup>188</sup>  
Wahrheit des Rassenkonflikts zu erfassen,...

Dann wendet er sich der Rassenintegration in den  
Schulen zu, denn "... it seems to me that the blight  
can disappear only when there are millions of Coop-  
ers."<sup>189</sup>

Das ungewöhnliche und pervertierte Schauspiel  
vor einer Schule in New Orleans, 'this strange  
drama (and) distortion of normal life' (S. 48,  
20f.), übt auf Steinbeck die zugleich anziehende  
und abschreckende Wirkung des Sensationellen  
und Denaturierten aus.<sup>190</sup>

Das Vorurteil versperrt den Blick für Realitäten  
und liefert "... einen Sündenbock, um die Schuld,  
die aus eigenen Taten erwächst, auf ihn abladen zu  
können."<sup>191</sup>

Das 'Schauspiel' vom Rassenfanatismus vor der  
Schule kann von den Metaphern aus dem Bereich  
des Theaters her erschlossen werden. 'Show'  
ist hier als öffentliche Unterhaltung, als  
'entertainment' zu verstehen, die in einem Zir-  
kus oder einer Revue geboten werden könnte.  
Damit enthüllt sich uns aber bereits die Unan-  
gemessenheit der Aktion, denn zur 'show' wird  
ein ernster sozialpolitischer Konflikt pervertiert,  
und zwar durch die sensationslüsternen  
Zuschauer, die außer sich geraten, und durch  
die ihnen entsprechenden 'Cheerleaders', die  
sich zu wild erregten, tobenden Schauspielern  
wandeln: 'They were crazy actors playing to a  
crazy audience.' (S. 52, 10). Das aber macht  
einen gefährlichen Vorgang sichtbar. Eine soziale  
Gruppe verläßt als aktive Schauspieler wie als  
aktive Zuschauer Rationalität und Nüchternheit  
und ergibt sich einem Rausch, der sie lenkbar,  
verführbar und brutal macht und sie aller mensch-

188 Ebda., S. 156.

189 Ebda.

190 Ebda.

191 Ebda., S. 157.

lichen Qualitäten beraubt. So entartet das Ereignis zu einem Hexensabbath dämonisierter Menschen, der um so abstoßender wirkt - 'My body churned with weary nausea' (S. 57, 27) -, als er auf einem sorgfältig eingeübten Appell an alle niederen Instinkte möglicher Zuschauer beruht.

So wie die Metaphern aus der Theaterwelt den Vorgang aufschließen, verweisen Metaphern aus dem tierischen Bereich auf die freigesetzten Gefühle und unmenschlichen Kräfte. Die Rufe der Hauptakteure werden 'beasty and filthy and degenerate' genannt, die Frauen, die den Chor innerhalb der fanatisierten Menge bilden, bestehen aus 'insensate beastliness', die Stimme einer Wortführerin erscheint als 'bellow of a bull.'<sup>192</sup>

Diejenigen jedoch, die ein Tribunal aus diesem Vorgang der Integration machen wollen, werden nun durch die Tatsachen selbst zu Angeklagten einer zuschauenden Welt, weil sich ihr Haß und ihre schmutzigen Beschimpfungen gegen offenbar Unschuldige richten:... (...) Die Szene selbst macht so kommentarlos den Widersinn des Rassenhasses offenbar, die Schuld derer, die ihn fördern, und die absehbaren Folgen, wenn er nicht bekämpft wird: Bitternis oder Resignation, aber auch Aufbegehren und trotziger Kampfwille derer, die dem Haß ausgesetzt sind. Die 'big marshals', die jene mutigen einzelnen vor der aufgebrachten Menge schützen, personifizieren die Macht des Gesetzes und verdeutlichen gleichzeitig die Grenzen dieser Macht. Das Gesetz kann wohl gegen den Willen der Fanatiker durchgesetzt werden, ein anderes Problem ist es jedoch, die Sinneswandlung zu bewirken, die erst dem Gesetz Wirkung verleiht. Der Rassenkonflikt bleibt bestehen, solange die Haltung der Menschen sich nicht verändert. Vorurteil und Haß müssen aufgegeben werden, um eine Erziehung zu ermöglichen, die Farbigen und Weißen die gleichen Ausgangschancen in der amerikanischen Gesellschaft gewährt. Die Einzelszene vor der Schule in New Orleans offenbart so, wie weit entfernt trotz gesetzlicher Maßnahmen noch jener Zustand ist, in dem es 'millions of Coopers' gibt, von denen Steinbeck sagt, 'their minds could grow to their true limits.'<sup>193</sup> (S. 46, 35)

192 Ebda., S. 157 f.

193 Ebda., S. 158.

Daß Steinbeck selbst einen schwarzen Diener hat, wird beiläufig erwähnt.<sup>194</sup>

Hält das beschwichtigende Wort Steinbecks: 'There's improvement, there's constant improvement' (S. 55, 31) stand gegen die Wünsche und Forderungen der Farbigen, gegen die militanten Extremisten, die bewußt eine zweite, eine schwarze Gesellschaft formen wollen? Schwer wiegt die Feststellung und Warnung im Civil Disorders Report von 1968: 'Our nation is moving toward two societies, one black, one white - separate and unequal.'

Auf erregende Weise können Schüler in Steinbecks Reisebuch ... dieser Konfliktsituation begegnen und die 'color question' als ein Problem menschlichen Zusammenlebens erfahren, das sich in besonderer Schärfe den Amerikanern stellt und herausfordert zum Vergleich der Wirklichkeit mit den Prinzipien ihrer Gesellschaft und zum Überprüfen der Prinzipien angesichts der gesellschaftlichen Wirklichkeit.<sup>195</sup>

Die ausführliche Darstellung dieser beiden Unterrichtsvorschläge, bei der ich versucht habe, möglichst weitgehend von eigenen Wertungen abzusehen,<sup>196</sup> hat an dieser Stelle die Funktion, zu zeigen, wie das Problemverständnis der weißen Mittelschicht (USA: Steinbeck, Familie Dalton<sup>197</sup>; BRD: die Referenten, Lehrer, Schüler) in diesem Konflikt aussieht, wie also die Beschäftigung im Englischunterricht in Deutschland mit dem Rassenkonflikt bisher ausgesehen hat, wie stark der direkte Einfluß der ('weißen') USA auch auf die Sichtweise der Rassenproblematik war und ist, und daß die vorliegende Literatur zum Problem der Behandlung des Rassenkonflikts im Englischunterricht nur durch die an ihr zu leistende

194 Ebda., S. 159.

195 Ebda., S. 160.

196 , soweit das beim Zwang, eine Auswahl zu treffen, möglich ist. Aber auch in 'indirekter Rede' habe ich mich an beider Terminologie gehalten.

197 Siehe weiter unten, S.

Kritik einen Beitrag zur Formulierung der konkreten Lernziele dieser Unterrichtseinheit bieten kann. In der Unterrichtseinheit selbst können die Aufsätze zur Kontrolle der Lernziele dienen, indem sie den Schülern zur Begutachtung vorgelegt werden.

Zunächst fällt auf, daß das Rassenproblem nur als moralisches Dilemma und politisches Problem (im Kampf gegen den Kommunismus) der weißen Mittelschicht gesehen wird, nicht als eines zumindest auch der Schwarzen. Der Geschichtslosigkeit der Betrachtungsweise entspricht die Darstellung der Geschichte Afroamerikas als einer der Sorgen weißer Philantropen um die und mit den Schwarzen. In dieser Geschichte der Schwarzen hört die kaum erwähnte 'weiße' Gewalt irgendwann im 20. Jahrhundert auf. Das Wort 'Gewalt' findet sich nur im Zusammenhang mit der als Bedrohung der weißen Vorherrschaft empfundenen 'Black-Power'-Bewegung. Zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt es - nach Gabrielsson - nur immer dann, wenn die 'Farbigen' zu ungeduldig sind und Veränderungen 'von heute auf morgen' - eine Formulierung, die in Anbetracht des jahrhundertelangen Emanzipationskampfes der Afroamerikaner nur zynisch genannt werden kann - erzwingen wollen. Der Verdacht der Einseitigkeit der Darstellung des Problems in der Auswahl aus Wrights Werk (zum einen die später von ihm selbst als tränenrührig und moralisierend bezeichneten Kurzgeschichten Uncle Tom's Children, zum anderen das Zitat, in dem - ohne Erläuterung und Zusammenhang, wie es da steht - nicht deutlich wird, daß sein Antikommunismus ein Antileninismus und -stalinismus ist) zusammen mit den aufgeführten Büchern zeugt von starkem Rassenbewußtsein der Diskussionsteilnehmer, wenn es um Schwarze geht.

Bei dem dreizehn Jahre jüngeren Aufsatz fällt zunächst auf die Darstellung gesellschaftlicher Kon-

flikte als Momente bunter 'Lebensvielfalt' schlechthin. Verändert gegenüber Gabrielssons Darstellung hat sich, daß vage Zusammenhänge zu der Situation der Schüler explizit gemacht werden. Auch tauchen erst hier Statistiken auf, die ansatzweise Auskunft über die Sozialstruktur der USA und Afroamerikas geben über die Trivialität hinaus, daß es soziale Schichtungen auch bei Schwarzen gebe und tendenziell verdeutlichen, daß die Lage der Schwarzen und resultierende Charakterstrukturen gesellschaftlich bedingt sind. Aber die Zahlen dienen hier dem auch verzweifelten Versuch, Verbesserungen der sozialen Lage Afroamerikas zu belegen.<sup>198</sup>

Die Objektivität des Beobachters Steinbeck, der ja Mitglied der weißen amerikanischen Mittelschicht ist, wird nicht in Frage gestellt. Obwohl ansatzweise die Psychologie des Vorurteils analysiert wird, zeigt sich in der Beschränktheit auf die psychische Ebene doch Hilflosigkeit Steinbecks wie seines deutschen Referenten gegenüber dem Phänomen des Rassismus: ihre Argumentation erinnert an die These von der 'Massenpsychose', die zur Erklärung des Erfolgs des Faschismus in Deutschland immer wieder bemüht wird. Realiter begeben sie sich jedoch auf die gleiche 'Argumentations'-Ebene mit den weißen Südstaaten-Rassisten, indem sie sie mit Tiermetaphern bedenken. Denselben psychischen Mechanismus, den sie an den Rassisten ansatzweise analysiert haben, unterliegen sie selbst: der eine als Mitglied der nordamerikanischen Kultur hat Rassenurteile als Bestandteil des amerikanischen Sozialcharakters internalisiert,<sup>199</sup> und es liegt der Verdacht nahe, daß der andere Schuldgefühle wegen der deutschen Judenvernichtungen,

198 Siehe dazu weiter unten, S. *aktuell!*

199 Vgl. unten, S.

deren wenigstens beiläufige Erwähnung doch naheläge, und eigene rassistische Bewußtseinsinhalte überkompensiert; so richten auch sie 'Haß und schmutzige Beschimpfungen' gegen eigentlich 'Unschuldige',<sup>200</sup> dokumentieren so ihr Vorurteil der eigenen Vorurteilslosigkeit. Entsprechend ihrem Begriff von Schuld scheint Änderung möglich durch freie Willensentscheidung, bewirkt durch 'Appell', die dann Erziehung und Aufstieg der Schwarzen in die Mittelschicht ermöglichen soll.

Obwohl die Problematik der Abweichung von den anderen Einwanderergruppen erkannt wird, scheint doch einzig die Integration in die amerikanische Gesellschaft die Selbstverwirklichung der Schwarzen zu ermöglichen. Entsprechend wird von Gewalt nur im Zusammenhang mit der 'Black Power'-Bewegung gesprochen, und sie und der kulturelle Nationalismus werden als irrational und rassistisch verurteilt.<sup>201</sup>

Insgesamt betrachtet, exemplifizieren diese beiden Aufsätze das unter 231 sowie 242 Gesagte.

In gewisser Weise operationalisierbar sind die für die vorliegende Unterrichtseinheit oben angeführten Lernziele, als bei einer schriftlichen Überprüfung des Lernerfolgs der Schüler am Ende der Einheit tendenziell das Ergebnis sein müßte, was hier vor allem unter 232 dargelegt wurde, spezifiziert für Richard Wrights Werk; also Aussagen über die mögliche emanzipative Funktion schulischen fremdsprachigen Literaturunterrichts, der afroamerikanische Literatur zum Gegenstand hat.

200 Vgl. zum guilt-fear-hate-complex weiter unten, S.

201 Vgl. dazu Eldridge Cleavers offenen Brief an Stockeley Carmichael vom Juli 1969, abgedruckt in Stockeley Carmichael, Die Dritte Welt, unsere Welt (Berlin, 1969), wiedergegeben bei Hartwig, "Unterrichtsbeispiel", S. 96 (M 16).

In der Schule kaum zu 'überprüfen' sind die eigentlichen 'Operationen', ist die Praxis der Schüler außerhalb: der Unterricht wäre erfolgreich, initiierte er etwa Arbeit der Schüler mit sozialen Randgruppen in ihrer unmittelbaren Umgebung (Gastarbeiter und deren Kinder, sogenannte 'Ausgeflippte', Obdachlose etc.), Aktivitäten, die politisch reflektierte langfristige Ziele mit unmittelbarer, möglicherweise über konkrete Probleme hinweghelfender, organisierender und bewußtseinsbildender Tätigkeit verbinden, 'soziale' Probleme in ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang sehen und angehen mit der Einsicht, daß die eigene Befreiung nur erreicht werden kann zusammen mit der der sogenannten Unterprivilegierten.<sup>202</sup>

Die Beschäftigung mit dem Werk eines Schriftstellers in der Sekundarstufe II unter dem Gesichtspunkt der Darstellung und Interpretation von Sozialisationsprozessen und -resultaten durch ihn selbst im Hinblick auf deren Relevanz für die Schüler kann natürlich nicht umfassend sein. Sie wird sich zu beschränken haben auf zu diesem Zweck besonders tauglich scheinende und entsprechend ausgewählte Segmente seines Werks.

Für die Unterrichtseinheit bedeutet das, daß sie zugeschnitten auf die Interessen und Bedürfnisse von Schülern der Sekundarstufe II - sich schwerpunktmäßig mit den Sozialisationsinstanzen Familie, Schule, peer-group und Massenmedien beschäftigen wird, so wie sie für Afroamerikaner im Ghetto wirken. Es erleichtert die rationale Durchdringung des eigenen Sozialisationsprozesses, wenn es zunächst

202 Nützlich bei der Vorbereitung wären etwa Veröffentlichungen von Gerd Iben und Horst-Eberhard Richter.

nicht er ist, der ja eben mit den in ihm vermittelten Kategorien, Wertvorstellungen und Normen nur sehr schwer zu analysieren wäre. Erst dann ist die Möglichkeit für die Schüler geschaffen, distanziert eigene durchlaufene Sozialisationsprozesse als solche zu erkennen. Erkenntnis ist nicht gleichbedeutend mit Emanzipation, aber Voraussetzung für sie. Die Analyse der Inhalte und die Frage nach den Interessen, die in den eigenen Sozialisationsprozeß einfließen, wäre der nächste Schritt, der aber wohl besser schwerpunktmäßig im Gesellschaftslehreunterricht weiter erarbeitet werden müßte, ebenso wie die Emanzipationsversuche der Afroamerikaner nur Beispielcharakter haben können.<sup>203</sup> In der Unterrichtseinheit kann es im wesentlichen nur um eine Darstellung und Analyse der Sozialisation im Ghetto gehen. Die Aufgabe der Übertragung, des Transfers, ist wohl nicht im englischen Literaturunterricht, oder doch nur ansatzweise zu leisten. Besonders wichtige Ansatzpunkte, d.h. Stellen, an denen das Wesen von Sozialisationsprozessen möglicherweise gerade durch ihre starke äußere Andersartigkeit besonders deutlich werden <sup>kann</sup> können, werden im Verlauf der Darstellung hervorgehoben.

Auch ein Lernziel dieser Unterrichtseinheit ist die Fähigkeit, die Ziele, die mit dem bisherigen Literatur- und Gesellschaftslehreunterricht verfolgt bzw. erreicht wurden, umzusetzen in englische Begriffe, d.h. sie im Sinne der Erweiterung der Erfahrungsmöglichkeiten im Medium der Fremdsprache ausdrücken und verstehen zu können<sup>204</sup>, was gleichzeitig bedeutet die Transferierbarkeit gewonnener

203 entfällt

204 Vgl. Rahmenrichtlinien Neue Sprachen, S. 6.

Erkenntnisse zu überprüfen, den Transfer zu üben und so die Qualifikationen der Schüler zu vertiefen.

Zu berücksichtigen ist die Motivationsstruktur der Schüler, was heißt, daß gefragt werden muß, wie lange sie an einem Thema wie dem vorliegenden interessiert sein werden.<sup>205</sup> Sind Kurzgeschichten, Autobiographie oder ein Roman heranzuziehen? Erst in der konkreten Unterrichtssituation können Überlegungen zu diesen Fragen detailliert angestellt und zu einer didaktischen Entscheidung geführt werden. Der vorliegende Entwurf versteht sich also als ein V o r s c h l a g, der zum Kern hat einen Roman, nämlich Native Son, dessen Protagonist der Altersgruppe der Schüler angehört. Dieser Roman dient als das Gerippe der Unterrichtseinheit, und um ihn, der vielfach als Wrights Hauptwerk bezeichnet wird, und der zweifellos sein populärstes Produkt ist, werden sowohl Texte zur Geschichte und gesellschaftlichen Lage der Afroamerikaner als auch - zur Vertiefung und Verdeutlichung einzelner Aspekte - Ausschnitte aus seiner Autobiographie, aus Essays, Kurzgeschichten und anderen Romanen gruppiert werden.

Bei der Realisierung einer an den Zielen und Inhalten dieses Entwurfs orientierten Arbeitseinheit wären dann konkrete Entscheidungen zu treffen vom Arbeitsverband, in welche Richtung je weitergearbeitet werden soll, die allein aus der Spezifik der Lerngruppe und der Interessen und Bedürfnisse der ihr Angehörigen zu treffen sind.

205 Vgl. Rahmenrichtlinien Deutsch, S.21 ff.